

# Dächer als Visitenkarten

Autor(en): **Hartmann, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **75 (2000)**

Heft 1: **Fassaden neu verputzt und frisch gestrichen**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106821>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DÄCHER ALS VISITENKARTEN

## Meistens extensiv begrünte Dächer

Grundsätzlich wird zwischen Intensiv- und Extensivbegrünung unterschieden. Intensivbegrünungen mit Schichtdicken von 15 und mehr Zentimetern Dicke sind eigentliche «Erholungs»-Gärten mit hohen Ansprüchen an die Pflege. Hier können Tulpen, Sträucher usw. gedeihen, also Pflanzen, die in der Natur an trockenen Standorten zu finden sind.

Bei sechs Zentimeter Schichtdicke sind es eher Sedum (Fetthennenarten) und Moos. Schichten von zehn Zentimeter begünstigen richtige Dachkräutergärten mit Natternköpfen und anderen Trockenwiesenarten. Dünger und Pflanzenschutzmittel sind hier absolut überflüssig.

Auch diese an sich unterhaltsame Begrünung braucht ein bis zwei Kontrollgänge pro Jahr, was dem Aufwand für bekiesete, unbegrünte Dächer entspricht und ungleich billiger zu stehen kommt als bei intensiver Begrünung. Preislich kommt übrigens die extensive Begrünung mit 20 Franken pro Quadratmeter doppelt so teuer zu stehen wie ein reines Kiesdach. Experten wie Erwin Gyger von der Firma Contec/Crescendo glauben allerdings, dass sich der Mehraufwand in den kommenden Jahren durch höhere Gebühren rasch ausgleichen dürfte.

90 Prozent der Dachbegrünungen in der Schweiz sind heute extensiv. Welches Material soll als Substrat verwendet werden? Stephan Brenneisen von der Forschungsgruppe Stadtökologie der Uni Basel empfiehlt natürliches Material, eine Mischung aus Humus, Lehm, Kies und Sand, wie es bei Bauaushuben anfällt. Das Material sei zwar etwas schwerer als die von Fachgeschäften angebotenen, leichten vulkanischen Stoffe oder Blähton. Diese seien jedoch transportmässig (Island, Eiffel) oder punkto Energieaufwand bei der Herstellung weniger nachhaltig wie hiesiges Aushubmaterial, könnten dafür leichter aufs Dach gebracht werden.

*Wer heute etwas auf sich hält, begrünt sein Flachdach. Viele Privatfirmen, aber auch Bundesverwaltung und Genossenschaften betreiben damit Imagepflege. Begrünte Dächer sind Visitenkarten und Ausdruck einer umweltverträglichen Firmenkultur.*

STEFAN HARTMANN

Jede Sekunde schluckt hierzulande der Strassen- und Siedlungsbau einen Quadratmeter Natur. Wie lässt sich neue Grünfläche in Siedlungsgebieten schaffen? Die Lösung liegt in der Höhe und lautet Flachdächer-Begrünung! In der Stadt Basel weisen zum Beispiel die Flachdächer von Wohnhäusern und Industriebauten eine Ausdehnung von 2,4 Quadratkilometer oder 10,8 Prozent des Stadtareals auf. Sie bilden eine graue, öde Beton- und Kieswüste. Vor allem aber sind sie ungenutzt – aus ökologischen und ökonomischen Gründen höchst kurzsichtig, fand die Stadt Basel. Sie startete daher 1997 zusammen mit dem Gewerbe und dem Naturschutz die pionierhafte Aktion «Das bessere Flachdach». Dafür stellte Basel eine Million Franken aus dem Stromsparfonds zur Verfügung. Resultat: Auf rund 70 000 Quadratmeter Fläche entstanden durch die Aktion neue, begrünte Flachdächer.

**NISCHEN FÜR TIERE UND PFLANZEN** «Mit extensiver Begrünung auf Stadtgebiet können wertvolle Nischen für die Artenvielfalt bei Tieren und Pflanzen geschaffen werden», erklärt der Geograph Stephan Brenneisen von der Forschungsgruppe Stadtökologie der Universität Basel. Brenneisens Gruppe hat zum Beispiel auf dem extensiv begrünten Dach der «Rhypark»-Überbauung 40 verschiedene Käferarten, darunter auch bedrohte, ausfindig gemacht. «Begrünte Dächer geben der Natur etwas von dem zurück, was durch die massiven Überbauungen von Kulturland in den letzten Jahrzehnten verloren ging.»

Begrünte Dächer sind aber mehr als nur ökologische Ausgleichsflächen. Sie verbessern das Mikroklima in Siedlungen: Sie tragen zu einer besseren Luftqualität bei, indem Schwebestäube in der Luft durch die Vegetation auf den Dächern gefiltert werden. Begrünte Dächer verringern ausserdem die Lärmbelastung.

Als wirksame Klimapuffer helfen begrünte Flachdächer jedoch vor allem Geld sparen: Im Sommer heizen sich Flachdächer bis zu 80 Grad auf – was in darunterliegenden Räu-



FOTO: STEPHAN BRENNISEN

Begrünte Dachflächen tragen zu einer besseren Luftqualität bei und wirken sich positiv aufs Wohnklima aus.

men deutlich spürbar ist, und im Winter geht hier teure Energie verloren. Aber nicht nur Energiekosten werden durch eine Begrünung gespart: Im Zusammenhang mit der Entwicklung von Meteorwassergebühren nach Verursacherprinzip erhalten Dachbegrünungen zunehmend Bedeutung. Sie wirken nämlich wie «Schwämme». In der Stadt Basel, mit geringen Niederschlägen, können bei einer Schichtdicke von zwölf Zentimeter bis 80 Prozent des Jahresniederschlags absorbiert beziehungsweise wieder an die Luft abgegeben werden.

Da solche Massnahmen die Entwässerungssysteme bis hin zu den Kläranlagen entlasten, müsste diese sinnvolle Funktion begrünter Dächer eigentlich von den Kommunen viel mehr unterstützt werden. In vielen Verwaltungen wird dies zurzeit auch diskutiert, aber konsequent umgesetzt wird dies erst in Baden. Für nicht-begrünte Flachdächer verlangt zum Beispiel die Stadt Baden 40 Franken Anschlussgebühren pro Quadratmeter; mit Begrünung verringert sich diese Gebühr schliesslich um fast ein Viertel; beim Versickern des Meteorwassers auf dem Grundstück ist es gar die Hälfte. In vielen Gemeinden schreibt die Bauverordnung heute für Neubauten Extensivbegrünung vor. Auch Genossenschaften wie die ABZ-Grossüberbauung des Regina-Kägi-Hofs im Zentrum Zürich Nord setzt auf begrünte Flachdächer, ebenso der Rütihof der ASIG in Zürich-Höngg.

**HARTNÄCKIGE VORURTEILE** «Leider», so klagte letzten Herbst die Basler Zeitung, «haben Liegenschaftsbesitzer von dieser Gelegenheit noch viel zu wenig Gebrauch gemacht.» Liegt es an hartnäckigen Vorurteilen, wonach Dachbegrünungen Wasserschäden eher begünstigen statt vermeiden? Flachdächer waren vor allem in den 60er und 70er Jahren problematisch. Abdichtungen waren damals rasch einmal schadhaft – zum Ärger von Mietern und Eigentümern. Heute sind die Schwachstellen erkannt und technisch gelöst, die Materialien weitgehend umweltverträglicher. ■

#### Literatur und Informationen

- «Begrünte Dächer», Buwal-Broschüre (58 S.), bei: Buwal, Dokumentationsdienst, 3003 Bern
- Dachbegrünung (8 S.), bei: Umweltschutzamt Stadt St. Gallen, Bahnhofplatz 7, 9001 St. Gallen
- Dachbegrünungen (4 S.), bei: Universität Basel, Geographisches Institut, Klingelbergstr. 16, 4056 Basel
- Flachdach-Samenmischungen: Crescendo, Breitenrainplatz 40, Postfach 434, 3000 Bern 22, Tel. 031/337 30 36
- Auskünfte: Schweizerische Fachvereinigung für Gebäudebegrünung, Postfach 150, 3602 Thun, Tel. 033/227 57 21